

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

42 (25.5.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 42. Donnerstag, den 25. Mai 1848.

Aus der Zeit.

— Mannheim, 22. Mai. Da nun die Ruhe in Baden wieder hergestellt ist und sich das Gesetz die nöthige Geltung wieder verschafft hat, so ist auch wieder die Hebung des gesunkenen Credits und auf baldige Wiederkehr der Schifffahrt und des Handels zu hoffen. Dieses wäre der Stadt Mannheim nicht allein wegen ihres Handelsstandes, sondern auch wegen ihrer unbeschäftigten und deshalb mehr als sonst zu Unruhen geneigten Arbeiterklasse herzlich zu gönnen, denn durch das hier eingerückte Militär wurde wohl manches Feuer gedämpft, aber es ist gewis noch nicht erstickt, sondern glimmt unter der Asche fort, ja es darf sogar angenommen werden, daß es bei dem ersten freien Luftzug wieder hoch auf emporflammt.

— Freiburg, 23. Mai. Heute früh ist das großh. bad. 4. Inf.-Regiment, das seit mehreren Tagen in einzelnen Abtheilungen hier eintraf, wieder abmarschirt. Dafür sind zwei Bataillone des 2. bad. Inf.-Regiments eingerückt. — Gestern Vormittag ist württembergische Infanterie und Uhlanen hier eingezogen, nachdem uns das am 20. d. M. angekommene württembergische Militär gleich den folgenden Tag wieder verlassen hatte. (D. 3tg.)

— Rastatt, 22. Mai. Gestern Nachmittag sind 200 Mann österreichischer Artillerie hier eingerückt; sie sind bestimmt, einen Theil der hiesigen Besatzung zu bilden.

— Frankfurt, 22. Mai. In der heutigen um 11 Uhr Vormittags begonnenen dritten Sitzung der Nationalversammlung wurden erst die formellen Geschäfte beseitigt, u. a. eine große Zahl eingelaufener Schreiben und Anträge vom Präsidenten angezeigt, und dann schritt die Versammlung zur Verathung des Raveaux'schen Antrags: „Das Zusammentreffen der preussischen mit der deutschen constituirenden Versammlung betreffend.“ Eine lange und heftige Debatte entspann sich darüber, ob auf Heckscher's Antrag, der Raveaux'sche einer Commission überwiesen werden soll, oder nicht. Endlich wurde, nach einer heftigen Scene, der Antrag Heckscher's angenommen, worüber die Minorität in große Aufregung kam und auf Eifenstuck's Antrag sich namentlich zu Protokoll geben wird. — Die gestrige Arbeiterversammlung lief ruhig ab; die Leute wurden aber von den Rednern fast ausschließlich mit Politik unterhalten. So unter andern von Polen, und es wurde eine von Efselen beantragte Adresse an's Parlament beschlossen, worin die Zurückweisung der deutschen Abgeordneten aus Posen begehrt wird (D. M. 3.)

— Frankfurt, 22. Mai. Das gestrige Frankfurter Journal hat einen Artikel aus Kassel, worin das Einkammersystem vertheidigt wird. Kurhessen besitzt solches allein unter allen größeren und mittleren Staaten Deutschlands, und man kann es der Beurtheilung eines Jeden überlassen, wie Kurhessen sich bisher in Deutschland durch seine Stände ausgezeichnet hat.

Gener Artikel schließt jedoch mit den Worten: „Nordamerika und Norwegen fühlen sich glücklich bei ihrem Einkammersystem.“ Aber Norwegen hat zwei Kammern; in Nordamerika hat nicht nur der Congress zwei Kammern, sondern auch jeder einzelne nordamerikanische Freistaat hat zwei Kammern!!!

— Mainz ist seit 21. Mai Abends in Kriegszustand erklärt, Reibungen zwischen Bürgerwehr und preussischem Militär, welches letztere durch den Donnerstagsartikel in der „Mainzer Zeitung“ „Preußen und Deutschland“ sehr indignirt worden war, führten zu einem blutigen Zusammenstoß, in welchem beiderseits von Feuerwaffen Gebrauch gemacht wurde. Die Soldaten haben mehrere Tode und Verwundete, die Bürger sollen deren auch haben. Das Festungscommando sah sich zum entschiedensten Auftreten genöthigt, die Truppen wurden nach der Citadelle und den oberen Festungswerken conquiret und die Entwaffnung der Bürger innerhalb drei Stunden, d. h. bis 12 Uhr Nachts geboten, widrigenfalls die Stadt beschossen würde.

— Magdeburg, 18. Mai. Mit unzähligen Unterschriften bedecken sich die beiden an vielen öffentlichen Orten hier ausliegenden Adressen des Magistrats und der Stadtverordneten, als der misereren, und der Bewohner der Stadt, als der derbereren, an das Ministerium in Berlin, worin gegen den schamlosen Terrorismus protestirt wird, welchen ein Jung, Eichler, Heß über die Bevölkerung Berlins ausüben und wodurch sie namentlich die niederen Klassen in steter fieberhafter Spannung und Unruhe erhalten. Die Stimmung gegen diese Berliner Wähler ist hier so aufgeregt, daß es nur einer einzigen kräftigen Aufforderung bedürfte, und Tausende zögen nach Berlin, um die Residenz von ihnen zu reinigen. Schloß befindet sich auf hiesiger Citadelle und nicht in Spandau.

— Wien, 16. Mai. Die gestrige Schaustellung der Gewalt von Seite des Volks und der Nationalgarde war eine ungeheure und hat in dieser Beziehung die Auftritte vom 13. und 14. März bei Weitem überboten. Die Universität hatte mit dem gleichgesinnten Theil der Bürgerschaft und Nationalgarde eine Riesenspetition, hauptsächlich gegen das Wahlgesez und das Zweikammersystem, vorbereitet, die dem Kaiser Nachmittags übergeben wurde. Die akademische Legion und viele Nationalgardisten standen dabei unter den Waffen, und die überall herbeigezogenen, mit Haken und Schaufeln bewehrten Arbeiter hatten sich zur Unterstützung auf dem Glacis aufgestellt. Die gesammte Nationalgarde der Vorstädte wurde zusammenberufen und besetzte die theilweise gesperrten Thore der Stadt. Deputationen drängten sich beim Kaiser und Ministerium, und als um Mitternacht noch nicht die gewünschte Antwort herabgekommen war, wurden die Arbeiter hereingelassen und stellten sich mit ihren Werkzeugen in den der Hofburg benachbarten Straßen in die Verfassung, Barrikaden zu errichten. Die Zusicherung der Zurücknahme des Tags,

befehls, wodurch das „politische Centralcomite der Nationalgarde“ beseitigt werden sollte, und das Versprechen einer Umgestaltung des Wahlgesetzes erfolgte indessen und beruhigte das Publikum; als sich aber Stimmen auf dem Kohlmarkt auch um Abschaffung des Zweikammersystems erhoben, schien ein elektrischer Funke in die Menge gefahren zu sein, und der Kaiser wurde auf das Dringendste um diese Einräumung angegangen. Sie wurde in der Art gewährt, daß die neue Verfassung erst vom Reichstag verfaßt und genehmigt und dieser für's Erstemal in Einer Kammer bestehen soll, welche ohne allen Censur gewählt werden wird. Die Verfassung ist also keine oktroyierte mehr, und dieser Reichstag wird eine Art konstituierende Versammlung bilden. Man ist sehr neugierig auf die Stimmung in den Provinzen, wo sich unter dem Bauernstand, so weit es das monarchische Prinzip betrifft, namentlich in Galizien und in Steiermark, schon reaktionäre Tendenzen zeigen.

Wien, 18. Mai. Der Kaiser hat gestern Abend Wien in der Stille verlassen! Er fuhr in einem einfachen Hofwagen aus Wien hinaus, wie zu einer Spazierfahrt, und erst diesen Morgen erkufte die Stadt die Entfernung des Monarchen und der ganzen kaiserlichen Familie. Das Ministerium hatte eben so wie das Publikum keine Kenntniß von der Sache. Studenten und Nationalgardien haben sich vereinigt zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Ministeriums. Drei Literaten, welche zur Republik aufgefordert, wurden von der Nationalgarde arestirt, darunter der Redakteur eines kleinen Blattes, welches in den letzten Tagen die blutdürstige Sprache eines Marats affektirte. Welche Stellung unsere Deputirten jetzt in Frankfurt, wo gerade das Parlament eröffnet wird, einnehmen werden, ist schwer anzugeben. Es herrscht ein panischer Schrecken in der ganzen Stadt, und der Adel flüchtet sich. Das Ministerium hat dem Kaiser den Grafen Hobos nachgeschickt. — Der allgemeine Eindruck, den die Nachricht von der Entfernung der kaiserl. Familie hervorbrachte, war ein tief betrübender; es herrscht große Aufregung, doch vereinigen sich alle Kräfte, Ruhe und Ordnung zu erhalten; alle vereinten militärischen Kräfte sind unter Commando des Feldmarschalllieutenants Auersperg gestellt. Mehrere abgegangene Deputationen haben alle die Aufgabe, den Hof zur Rückkehr zu vermögen. — Wie man vernimmt, so kommt unser Kaiser um 5 Uhr Abends zurück; doch ist dies noch sehr unbestimmt und bloßes Gerücht.

Wien, 19. Mai. Die republikanische Partei war zahlreicher oder wenigstens beharrlicher, als man vermuthet hatte; sie ist jedoch seit gestern völlig auf's Häupt geschlagen. Der Volkswille hat sich auf das Entschiedenste gegen diese Umwälzung erklärt, und — was dabei das Erfreulichste ist — ohne irgend eine Reaction gegen die Konstitution selbst, so daß wir hoffen dürfen, unsere erkünneten Freiheiten zugleich mit der gesetzlichen Ordnung bewahrt zu sehen. Gestern und heute noch dauerten die einzelnen Versuche zur Ausübung der Republik fort, endeten aber sämmtlich mit Verhaftung dieser Individuen von Seite der Nationalgarde. Es befanden sich darunter viele Ausländer und selbst Knaben, die dafür mit einigen Zwanzigkreuzerstrafen bestraft worden waren. Ein Mensch wollte die im Prater beschäftigten Arbeiter mit 500 fl. C. M. zur Anzündung desselben bewegen, wurde aber von ihnen verhaftet. Eine Menge schlechter Bursche trieb sich unter dem Abzeichen von Studenten herum und wurde von diesen selbst festgenommen. Der Redakteur der Constitution, Häfner, welchen man eraspte, als er die Arbeiter mittelst einer gedruckten Proklamation, worin er sich selbst zum Premierminister vorschlug, zur Proklamirung der Republik verleiten wollte, sowie viele andere verdächtige Literaten und schlechte Scriber sind von

der Nationalgarde zur Haft gebracht worden. — Der nächste Grund zur plötzlichen Abreise des Kaisers war, wie versichert wird, die kundgegebene Absicht der republikanischen Partei, durch eine wiederholte Sturmpetition an der Spitze von Bayonetten auch die Losgebung von Italien und Galizien zu erzwingen.

Innsbruck, 20. Mai. Gänzlich unerwartet trafen gestern Abend 3. M. M. der Kaiser und die Kaiserin hier ein. Unter unbeschreiblichem Jubel erfolgte ihr Einzug in unsere wie durch einen Zauber Schlag beleuchtete Stadt. Mit denselben kamen die Kaiserin-Mutter, der Erzherzog Franz Karl, Thronfolger und die Erzherzogin Sophie mit zwei kleinen Prinzen. — Wie einst Herzog Friedrich mit der leeren Tasche Schutz und Hilfe fand in unserm Lande, so werden sich jetzt Tyrols kräftige Männer um ihren Kaiser schaaren und schwören, den letzten Tropfen Blutes für ihn hinzugeben, mag da kommen was da wolle.

Prag, 15. Mai. Gestern erschien die Wiener Deputation, welche namentlich wegen des Anschlusses an Deutschland vermitteln soll, im Nationalauschusse; verhandelt wurde eigentlich nichts, sondern nur ein paar Reden gehalten, welche in allgemeinen Umrissen dasselbe sagten: Eintracht, hoch Ferdinand! es lebe Böhmen u. s. w. Nur als ein Redner schloß: und hoch ein starkes deutsches Kaiserreich! entstand Murren in der Versammlung und der allgemeine Ruf „österreichisches!“ worauf der Redner jenen Ausdruck zurücknahm. — Die meisten Gemeinden haben erklärt, daß sie durchaus keine Deputirte nach Frankfurt schicken werden; in manchen, sonst deutsch gesinnten Landstädtchen sind die deutschen Fahnen vom Thurme und die deutschen Farben vor der Brust verschwunden und dafür die böhmischen erschienen.

Prag, 19. Mai. Gestern Abends verkündete Präsident Graf Leo Thun dem Publikum die wichtige Nachricht, daß der Kaiser sammt Familie gestern Wien verlassen. Sogleich versammelte sich der Nationalauschusse, der wahrscheinlich eine provisorische Regierung errichten wird. Die Resultate theile ich morgen mit. Was haben die Wiener gethan? Sie vergaßen am 15. Mai der Provinzen!

Aus Ungarn. Die Herren Dionys Pazmany und Ladislaus Szalay sind als Regierungsbevollmächtigte vom ungarischen Gesamtministerium nach Frankfurt a. M. zum deutschen Parlament abgesendet worden. Ihre Instruktion geht dahin, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der ungarischen und deutschen Nation fester zu knüpfen.

Aus der Schweiz. Das Zweikammersystem ist aus den Cantonsinstruktionen und aus den Verhandlungen der Tagsatzung siegreich hervorgegangen. 14 Stimmen haben dasselbe angenommen, und damit eine wichtige Streitfrage erledigt. Wir werden also, wenn das Bundesprojekt in seiner Gesamtheit wirklich durchgeht, einen Ständerath haben, der die Cantonsinteressen vertritt, und einen nach der Volkszahl gewählten Nationalrath, der die Nation, das Volk vertritt.

Paris, 20. Mai. Die Dekrete, welche man in der Wohnung des Hrn. Sobrier, eines der Hauptführer des verunglückten ultra-republikanischen Komplottes, vorgefunden, und die für den Fall in Bereitschaft gehalten waren, daß die Verschwörung obliegen würde, mußten dem Volke, wenn es noch eines Beleges hiefür bedürfte, den unwiderleglichen Beweis liefern, daß die Kommunisten weit davon entfernt sind, sein Glück zu wollen, und daß sie im Gegentheile es auf eine förmliche Pünctierung aller, die auch nur Etwas besitzen, und auf ein schreckliches Blutbad abgesehen hatten. Eines dieser Dekrete enthält am Rande eine von der Hand des Hrn. Sobrier mit Bleistift geschriebene Note, welche folgendermaßen lautet: „In Betracht, daß die Nationalversammlung auf das Volk, welches

friedlich eine Petition zu Gunsten der Polen überbrachte, hat schießen lassen. Das Resultat hat die furchtbare Pöfnung der Anarchisten getäuscht. Nicht ein Tropfen Bluts wurde vergossen. Wenn aber die Hoffnung der Verschwörer dahin ging, als sie die Arbeiter zum Zuge vor den Palast der Nationalversammlung veranlaßten, so hätten sie ihren Plan berechneter, dieselben zuerst gleichsam auf die Schlachtbank zu führen, und sich dann des Unglückes, welches sie selbst heraufbeschwören wollten, zu bedienen, um die Masse gegen die, welche sie die Bürger (bourgeois) und die bürgerliche Garde (la garde bourgeoise) nennen, in den Kampf zu stürzen.

Paris, 20. Mai. Gestern Abends jagten die Polizeiagenten die Ausrufer anarchistischer Journale von den Straßen weg und verhafteten mehrere derselben. — Es hat sich eine Legion sogenannter polnischer Kreuzfahrer gebildet, deren Fahne vom Papste eingesegnet worden ist. Die Legion will sich nach Krakau begeben. — Der Courrier de Lyon vom 19. meldet, daß die aufständischen Arbeiter in der Croix Rousse sich verchanzt hielten, auf die Loslassung der Verhafteten drangen und am 19. Mittags 12 1/2 Uhr im Begriffe standen, eine Demonstration gegen den Justizpalast zu machen.

Nationalversammlung. Sitzung vom 20. Mai. St. Romme lenkte heute die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Nationalhandwerkstätten, deren Amänderung er beantragte. Diese Werkstätten seien für die Moralität der Arbeiterklassen wahre Stützpfeiler und müßten wenigstens unter schärferer Aufsicht gestellt werden. Trelat (Staatsbauminister) vertheidigte die Nothwendigkeit der (wenigstens vorläufigen) Beibehaltung dieser Revolutionsfrucht; man hoffe, die brodtlose Arbeit in eine fruchtbringende zu verwandeln. Ducoux erinnert, daß seine Anfragen hinsichtlich Polens und Italien durch den verhängnisvollen Sturm am letzten Montag unterbrochen worden seien, und fragt hiemit, an welchem Tage die Beantwortung derselben fortgesetzt werden könne. Lamartine erklärte sich bereit, diesen Anfragen am nächsten Dienstag Rede zu geben. Die neuesten Berichte seien übrigens so befriedigend, daß sie der bisher defolgten Politik der Regierung völlig Recht geben. — Es stellt sich immer sicherer heraus, daß Huber und Blanqui nicht verhaftet sind. Letzterer richtet aus seinem Schlupfwinkel schon einen zweiten Brief an den Constitutionel, um ihm zu zeigen, daß er weder in Brüssel, noch in London, sondern in seiner unmittelbaren Nähe sich befindet.

Strasburg, 22. Mai. (Telegraphische Depesche. Paris, 21. Mai, 5 Uhr Abends.) Das Fest ist prachtvoll. Das herrlichste Wetter begünstigt diese Feier. Der Enthusiasmus ist allgemein; mehr als 300,000 Bürger, Deputirte der Departemente, Nationalgarde, Linientruppen und Kavallerie, mobile Nationalgarde, verschiedene Korporationen von Arbeitern u. s. w. desfiliren vor den Mitgliedern des Executivcomites und den Vertretern des Volks unter dem Ruf: „Es lebe die Republik, es lebe die Nationalversammlung!“ Das Desfiliren währet fort. Die vollkommene Ruhe hat nicht aufgehört zu herrschen.

Strasburg, 21. Mai. Unter den im Elsaß noch anwesenden Polen bemerkt man seit einigen Tagen eine starke Bewegung. Sie sammeln sich in den Departementalhauptstädten und ziehen von dort in großen Abtheilungen nach Italien. Da ihnen der Zug durch die Schweiz nicht erschwert ist, so wird es ihnen wohl gelingen, nach den Orten ihrer Bestimmung zu gelangen.

Turin, 16. Mai. Die Abgeordnetenkammer hat heute durch Zurf einstimmig den nationalen Schriftsteller Vincenzo

Gioberti (entschiedenen Gegner einer Republik und eines Bundes mit Frankreich) zu ihrem Präsidenten erkoren.

General Friedrich v. Gagern.

(Schluß.)

Wie er in den wenigen Tagen dieser ritterlichen Unternehmung theils durch seinen Namen, theils durch sein bloßes Auftreten den Geist der Empörung schwächte und den Geist der Fucht und Treue in dem Heere erhob, eingedrängt unter fremde Offiziere, sofort von Allen geliebt und geehrt war, wie er bei dem ersten Angriff auf die feindliche Horde, um unter seinen mit mehr oder weniger Recht verdächtigten Truppen durch Vertrauen Treue zu erwecken, um unter den Empörern die Verfährten und Gezwungenen von den Schuldigen zu trennen, sich an die Spitze der Kolonne stellte, ja sogar auf das Verlangen der Anführer ganz allein zur Besprechung zu ihnen herantrat und dadurch das Opfer einer mehr als meuterischen Verrätherei geworden ist; diese Ereignisse sind allen Lesern so bekannt und in der Erinnerung neu, daß es ihrer näheren Darstellung hier nicht bedarf.

Der edle Held hat sein Leben nicht tollkühn preisgegeben. Er war sich dessen bewußt, daß nach den Ereignissen unserer Tage in Deutschland wie in Frankreich die Herstellung militärischer Ehre und Tapferkeit durch gewöhnliche Mittel nicht bewirkt werden könnte. Mit Recht erwog er, daß er nicht bloß eine Schaar von 3000 Kriegeren führte, daß er dem Wesen und der Wirkung nach während dieses Kampfes allen Soldaten Deutschlands den Weg zu Sieg und Ehre wieder eröffnen mußte. Die erste That zur Unterdrückung der Anarchie sollte eine Heldenthat sein; das Gelingen gab er, wie in zahlreichen früheren Kämpfen, der Gefahr entschlossen und feurig entgegen tretend, in Gottes Hand. Er fiel. Aber sein Tod war das Signal zu Kampf und Sieg. Sein Geist wird in den kommenden Kämpfen die Reihen der Feinde durchbrechen.

Wie er sein Vaterland trotz langjähriger Entfernung im Herzen trug, so möge das Vaterland auch ihn im Herzen tragen!

Wollt Ihr ihm ein Denkmal bauen? Nicht, so bildet den starken, stattlichen Mann in sanftem Schlummer ruhend, und über ihm jene Laube der Liebe und Dankbarkeit!

Er ist nicht mehr und er starb jenen Tod, den Cäsar für den glücklichsten hielt: — den unerwarteten. Nicht nach langem Krankelager, nicht nach Ueberdruß oder Ueberfälligkeit des Lebens, nicht unter dem Schnee des gramgebeugten Alters wurde er abgerufen, sondern inmitten der vollen Kraft des Mannes im Dienste des geliebten Vaterlandes, und indem er von einem hohen Gedanken belebt war, trat der Todesengel zu ihm und nahm ihn mit sich in feuriger Umarmung, damit er sterbe ohne bänglichen Klageruf und ohne jene Sorge, die den Abschied von der süßen Gewohnheit des Daseins so schwer macht. Von mörderischen Kugeln getroffen, ward plötzlich ein Leben geendigt, das so oft dem Donner der Schlachten getreut und den Gefahren des ehehenen Würfelspiels des Kriegsgottes sich ausgesetzt hatte. Er fiel als der edelste Märtyrer an den Pforten einer neuen Zeit, zu deren Begründung mitzuwirken es ihn gedrängt hatte, aber deren Verwirklichung zu schauen ihm nicht vergönnt ward. Die Kunde seines Todes ist ihm vorangeitelt wie ein trauernder Pilger, und Tausende haben ihm den Zoll ihrer Thränen geweiht. So auch

in unserer Mainstadt. Heute, am 1. Mai, geleitete man seine irdische Hülle durch diese. Der Leichenzug war großartig und ergreifend. Er bestand aus den verschiedenen Abtheilungen unseres Bürger- und Linienmilitärs, aus einer großen Anzahl der achtbarsten Bürger aus allen Ständen, aus den Fünzigern, aus vielen ausgezeichneten hohen Militär- und Civilpersonen und einer langen Reihe von Equipagen und Leidtragenden, welche sich angeschlossen hatten. Eine unübersehbare Menschenmenge in den Fenstern, auf den Balkonen und an den Pforten der Häuser, so wie in den Straßen, sahen in feierlicher Stille den Trauerzug vorüberwallen und vernahmen in tiefer Bewegung die Trauermusik und das dumpfe, eintönige Wirbeln der Trommeln. Vor der Stadt angelangt, ordnete sich das Militär in langen Reihen und salutirte den vorüberziehenden Leichenwagen. Wir wollen die Einzelheiten einer Feierlichkeit, die in musterhafter Ordnung von Statten ging, hier nicht beschreiben, und bemerken nur, daß sie ein wahrhaft würdiger Ausdruck der allgemeinsten Theilnahme und der aufrichtigsten Mitempfindung war. Die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen werden nach Hornau, einem Landgute der Familie von Gagern, gebracht, um dort in die Gruft versenkt zu werden. Der Frieden und die Ruhe ländlicher Einsamkeit werden sie umgeben und der gerechte Schmerz eines hochbetagten, ehrwürdigen Elternpaares wird tiefgebeugt bei ihnen weilen; aber der schöne Raimond wird seine Blumen und Blüthen spenden, um den Sarg eines geliebten Sohnes zu schmücken. Um ihn trauert das ganze Vaterland, das in ihm einen seiner edelsten Söhne verloren hat, dessen Andenken für alle Zeiten bleiben wird. Auch den edelsten und besten der Menschen schlägt die Stunde, die sie von der irdischen Laufbahn abrückt; aber was sie Großes und Gutes erstrebt und gewirkt haben, das verschwindet nicht mit ihnen, sondern erhebt sich in segensreicher Fortwirkung und Verklärung und überdauert die Spanne Zeit, welche ihnen hienieden zugemessen war. So ruhe denn in Frieden, du edler Sohn des Vaterlandes, und möge dein Vorbild, die Gleichbegabten zu gleicher Liebe und zu gleicher Treue anfeuern. Es können noch schwere Tage kommen, wo wir ihrer bedürfen werden!

Ein Freischärlerbericht.

(Aus der 20g. Zeitung.)

Wir erhalten von einem in Frankreich lebenden Freunde Georg Herwegh's folgenden Brief. Aus wessen Feder er geflossen, läßt sich errathen, auch ohne daß wir es beifügen. Herwegh wird uns versichern, wünsche die Veröffentlichung, die wir dem Briefe denn auch gewähren, da er — aus vertrauester Quelle kommend — über die Stimmungen und Pläne jeden Zweifel entfernt. Ueberflüssig ist wohl, im Angesicht der hundertfach beglaubigten Thatsachen, eine Wahrheit für die Ehre der deutschen Truppen beizufügen, und Angaben zu widerlegen, wie die, welche aus einer Compagnie Württemberger ganze Regimenter macht.

Rheinfelden, 28. April. Lie er, guter Freund! Beim Scheiden versprach ich Ihnen treue Berichte. Ich will mein Wort halten, obshon die Ereignisse der letzten Tage mir das Schreiben fast unmöglich machen. Sie wissen durch Börnstein, daß wir Samstag früh Strassburg verließen, nach Banzenheim marschirten, wo wir gegen Mittag eintrafen. Hecker hatte uns

diesen Punkt bestimmt, um, falls alles glücklich ginge, uns den Uebergang über den Rhein bei Neuenburg leicht zu machen und mit dem Corps aus Freiburg am jenseitigen Ufer zu empfangen; im entgegengesetzten Fall sollten Dörschen und den Vereinigungspunkt angeben. Nach einem halben Tag Wartens erfuhren wir die Niederlage in Freiburg, die Auflösung des Struve-Hecker'schen Corps, und endlich kam ein Bericht vom Oberst. Siegel, der uns nach Todtnau berief, dem Hauptquartier der noch vereinigten Mannschaft.

Um sicher über den Rhein zu schiffen, wurde Sonntag Nacht ein Scheinangriff bei Neuenburg gemacht, der auch den gewünschten Erfolg hatte. Sämmtliche Truppen zogen sich schnell dort zusammen, während wir in der Frühe unangefochten den deutschen Kubitzon passirten. Bei Klein-Kems überschritten wir den Rhein, marschirten den ganzen Tag ungesehen zwischen den Bodener und Württemberger Truppen hindurch, und quartirten uns ein Theil in Marzell, der andere in Biegelbach ein, beide Dörfer auf der Höhe des Schwarzwaldes gelegen. Die Stimmung der Bauern war noch erträglich, da sie sich auf Worbrenner vorbereitet hatten, und jetzt Menschen kommen sahen, die ihre Freigebigkeit selbst nicht einmal in Anspruch nahmen. Den andern Morgen um 5 Uhr ging's weiter. In Mitten (ich weiß nicht wie der Ort sich schreibt), hieß es mit einemmal: Heffen rücken an! Ein Moment, und von allen Seiten standen Barrikaden. Unsere Mannschaft war so kampftüchtig, daß ihr alles erwünscht war, nur nicht der friedliche Durchmarsch. Es war eine Freude die Menschen zu sehen! Diesmal war's aber nur blinder Lärm, und die Bauernweiber, die sich schon vor Angst mit ihren Betttüchern über das Gebirge geflüchtet, kamen mächtig zurück. Spät Abends machten wir in Wieden Halt. Dort meldeten uns Dörschen, daß Siegel Todtnau verlassen habe. Hecker in Rheinfelden sei, und es mithin am besten wäre, wenn wir uns ebenfalls dorthin zurückzögen, um auf neutralem Gebiet alle Trümmer der verschiedenen Legionen zu sammeln, und dort vereint von dort aus einen entscheidenden Schlag thun zu können. An ein isolirtes Gesecht hatten wir nie gedacht, das wissen Sie ja, das wäre Wahnsinn gewesen, wir boten deshalb alles auf uns ohne Kampf bis in die Schweiz zurückzuziehen, um nicht nöthig noch vor der That unsere guten Kräfte zu zersplittern.

Am 3. Gang in der Frühe verließen wir Wieden, und wollten, weil unsere Mannschaft fürchterlich ermüdet war, nur bis Zell gehen, dort ruhen und am andern Morgen Rheinfelden zu erreichen suchen, das nur wenige Stunden, etwa 5, davon entfernt. Zell war uns als besonders sicher empföhlen, die Bewohner ihrer Freisinnigkeit wegen gerühmt — dieß alles war Lüge. Unsere Ankunft erwarteten nichts weniger als Sympathien. Läden und Thüren zu, das war der erste Ausdruck der Begeisterung, die zweite, daß man uns mit einer unverkämpften Bereitwilligkeit Laternen herbeischleppte, als durch eine Kunde veranlaßt, trotz der fürchterlichen Ermattung es vorzogen, noch bei Nacht der Gränze zuzuwandern, statt unser Quartier in Zell aufzusuchen. Die Lage dieser Stadt ist nämlich ganz ungünstig, sie liegt tief im Kessel; anderthalb Stunden davon, in Schopfheim, lagen schon 1500 Württemberger Infanteristen, 100 Lanciers und zwei Geschütze auf uns, die uns nach Belieben hätten von der Höhe niederschmettern können. Trotzdem hatten unsere Leute in fünf Minuten eine Barrikade gegen Schopfheim zu errichten, die so fest und hoch war, daß der ganze Abzug eine volle Stunde bloß durch das Niederreißen verzögert wurde.

(Schluß folgt.)

